



Redensarten erhalten

Mundart | Über den Villingener Dialekt

VS-Villingen. «Dialekt macht nicht nur Spaß, er ist auch für was gut.» Bärbel Brüderle, Vorsitzende der Muettersproch-G'sellochaft Villingen, bricht eine Lanze für die Mundart und der Schwarzwälder Bote hilft ihr dabei. Wir erklären in unregelmäßigen Abständen Villingener Ausdrücke. In der 82. Folge dieser Serie geht es um Redensarten in Berufen.

Irgendwann werden wir wohl wieder eine Normalität erlangen, so dass alles wieder seinen gewohnten Gang nimmt.

Zur Zeit werden viele in ihrer Tätigkeit zum Lebensunterhalt regelrecht ausgebremst. Für manche gelten aber zum Glück noch übliche Redensarten, wie im Folgenden deutlich wird.

Bauer: En Buer hört lieber de Guller kraie als d Vögeli singe!

Buer were isch nit schwer, Buer bliebe isch e Ehr!

Bäcker: Becke un Müller sin die Itochte wo a Hunger sterbe!

Au en guete Beck verdirbt

mol en Kueche!

Metzger: Bim Mexer sin alle Küh Oxen, bim Gerber sin alle Oxen Küh!

Goht de Mexer vorus, no laufet d Kälber hinterher!

Lehrer: Wer andere ebbs lehre will, mueß selber ebbs wisse!

Wie de Lehre, so au d Schüler!

Maurer: Wa de Murer verborget soll mer em Zimmerer nit ahänge!

En guete Murer bringt jede Stoa a de richtig Platz!

Schmied: Sell isch en schlechte Schmied wo d Funke fürchtet!

Zum Schmied muesch gau, nit zum Schmiedle!

Sehr schlecht haben es zur Zeit ja wohl die Wirte, die uns allen besonders fehlen.

Wirt: Wa de Wirt usschenkt des gesech am Schild!

I gib s Geld lieber em Wirt als em Apetheker!

Wohl dem, der mit seiner Tätigkeit gerade «systemrelevant» ist, und der somit jeden Tag, wie gewohnt, zur Arbeit gehen kann.